

Haftbefehl gegen U-Bahn-Schläger aus Nürnberg

Nürnberg – Gegen einen mutmaßlichen U-Bahn-Schläger in Nürnberg ist Haftbefehl ergangen. Der 24-Jährige soll am vergangenen Mittwoch in der U-Bahn einen 17-Jährigen ins Koma geprügelt haben. Die Tat könnte politisch motiviert sein. Der 17-Jährige gehöre zur linksextremen, der 24-Jährige zur rechtsextremen Szene.

Lehrerin verklagt Schüler wg. Hasen an der Tafel

Vechta – Ungeöhnlicher Termin im Amtsgericht Vechta (Niedersachsen). Lehrerin Marion V. hat ihre 14-jährige Schülerin verklagt, weil die mit zwei Freundinnen Hasen (wie den rechts) an die Tafel gemalt hatte, obwohl bekannt war, dass Marion V. unter einer Hasen-Phobie leidet. Die Lehrerin fühlte sich gemobbt. Nicht zum ersten Mal: An einer anderen Schule hatte sie von Hänchenmalenden Schülern 2000 Euro Schmerzensgeld kassiert. Diesmal steht eine Entscheidung noch aus.



Diese Lehrerin hat Angst vor Hasen

Kinderpornofilme an Odenwaldschule gedreht

Frankfurt/Main – Ein ehemaliger Musiklehrer der Odenwaldschule soll Kinderpornos gefilmt und fotografiert haben. Mehrere Ex-Schüler sagten, dass der Pädagoge sie in seinem Penthouse, einem Wohnmobil und in Ferienhäusern missbraucht habe. Das jüngste Kind war neun Jahre alt, wie die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ berichtet. Der Fall sei aber bereits verjährt. Der beschuldigte Lehrer soll 2006 gestorben sein.

Motorradfahrer auf seinem Bike aufgebahrt

Puerto Rico – David Morales Colon hat das Motorradfahren offenbar so sehr geliebt, dass er sich nach seinem Tod auf seiner Honda aufbahnen ließ (Foto). Die Bestatter zogen ihm Jeans und T-Shirt an und setzten ihm für die Fahrt in die Ewigkeit Kappe und Sonnenbrille auf. Der 22-Jährige war in der Woche zuvor erschossen worden.



Der Tote David Colon auf seinem Motorrad

Mann rennt zum Zug – von ICE überfahren

Hagenow – Bei einem Unfall im Bahnhof Hagenow (Mecklenburg-Vorpommern) ist ein Mann (20) aus Litauen tödlich verunglückt, seine Frau wurde schwer verletzt. Die beiden hätten offenbar versucht, noch einen Zug zu erreichen und seien deshalb über die Gleise gelaufen. Dabei wurden sie von einem durchfahrenden ICE erfasst.

Bild-Reporter am Meer der schwarzen Tränen



Die starke Strömung hat viele schwimmenden Barrieren zerstört und an die Strände gespült

Die Ölplattform „Deepwater Horizon“ explodierte am 20. April, zwei Tage später sank sie. Elf Arbeiter kamen ums Leben

Die Golfküste Amerikas ist nach der Explosion der Ölplattform „Deepwater Horizon“ von einer gigantischen Naturkatastrophe bedroht. Ein 200 mal 110 Kilometer großer Ölteppich treibt auf das Land zu. Unsere Reporter sahen das Öko-Desaster

Von MICHAEL REMKE Foto: TIM MUELLER

Venice ist ein kleiner Ort mit 500 Einwohnern, die meisten davon sind Fischer. Die Gemeinde liegt im Südwesten des US-Staates Louisiana und in diesen Tagen im Fokus der Welt. Denn hier, am Mississippi-Delta, soll ein Ölteppich von der Größe Jamaikas, der nach dem Untergang der Förderplattform „Deepwater Horizon“ durch den Golf von Mexiko schwappt, auf das Land treffen. Mit jeder Welle wächst nun die Angst.

Ein ganzer Landstrich unter Schock, die Menschen fürchten um ihre Existenz und um die Natur vor ihrer Haustür. „Ich mache mir große Sorgen“, sagt uns der Fischer Isadore Creppel (57). „Wenn das Öl kommt, verlieren wir alles – und zwar nicht nur für diese Saison. Der Wirbelsturm Katrina ist gekommen und wieder gegangen. Die Ölpest bleibt auf viele Jahre.“ Die Region hatte sich gerade von Katrina erholt – jetzt wartet ein neuer Albtraum, ein schwarzer aus Öl.

Wir fahren mit einem Fischer

den Mississippi hinunter, wo der im Golf von Mexiko mündet. Die Barrieren, die zum Schutz vor dem Öl im Meer ausgelegt wurden und ursprünglich orange sind, haben bereits schwarze Streifen. Auch die Boote, die uns entgegenkommen, tragen Öl-Ränder. Vereinzelt sind Ufersteine verschmiert, Tierschützer versorgen die ersten verklebten Tiere. Auch Krabbenfischer Leory Meaux (39) erzählt uns von seinen Ängsten: „Unsere Existenz steht auf dem Spiel. Wenn das Öl hier alles kaputtmacht, muss ich

Die Delphine im Golf bekommen gerade ihre Jungen

mir einen neuen Job suchen, sonst kann ich meine Familie nicht mehr ernähren. Das Aufräumen wird Jahre dauern, diese Verluste kann man nicht überstehen.“ Sein Sohn Christopher (18) fügt traurig hinzu: „Ich wollte immer Krabbenfischer werden, so wie mein Vater. Diesen Traum werde ich jetzt wohl aufgeben müssen.“



BILD-am-SONNTAG-Reporter Michael Remke an der Stelle, an der der Mississippi in den Ozean fließt



Der BILD-am-SONNTAG-Reporter im Gespräch mit besorgten Fischern

Die Ölpest bekleckert Obamas Ruhm

Nach tagelangem Zögern reist der US-Präsident heute in die Krisenregion



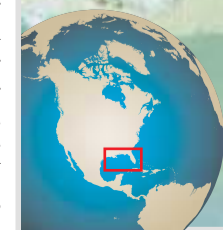
Obama spricht bei der Pressekonferenz über die Ölkatastrophe

US-Präsident Barack Obama macht den Kampf gegen die Ölkatastrophe zur Chefsache. Heute will er in die Krisenregion reisen.

Für Obama hätte die Ölpest zu kaum einem schlechteren Zeitpunkt passieren können. Ausgerechnet diese gewaltige Umweltkatastrophe gefährdet sein ehrgeiziges Ziel einer gesetzlich geregelten Kohlendioxid-reduzierung: Um für sein geplantes Klimagesetz die oppositionellen Republikaner zu gewinnen, hatte der Staatschef vor wenigen Wochen die Genehmigung von neuen Ölbohrungen in Aussicht gestellt. Nach heftiger Kritik angesichts des Ölpeppichs und der Drohung einiger – auch demokratischer – Senatoren, dem Gesetz nicht zuzustimmen, bröckelt der Kompromiss. Gestern kündigte Obama an, die sechs neuen Bohrlicenzen vor Alaska und im Golf von Mexiko (bis 2011) an zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen zu knüpfen.



Die Karte zeigt, wie die Ölpest die Küste Amerikas bedroht



Menschliche Tragödien; die ökologischen wird es ebenfalls geben.

„Wir haben hier unzählige Vögel, die ihre Nester bauen und mehrere Tausend Delphine bekommen gerade ihre Jungen“, sagt Tom McKenzie (53) vom US-Fischereiamt. Der Golf von Mexiko ist ein Paradies für Seevögel, Krebse und Austern. Zugvögel leben hier, vom Aussterben bedrohte Meeresschildkröten, Delphine und Wale.

Wie lange wird es noch dauern, bis das schwarze Gift diese einzigartige Idylle zerstört?

300 Schiffe und 2000 Helfer kämpfen gegen den Film aus rund sieben Millionen Litern Rohöl, der mittlerweile auf eine Größe von 200 mal 110 Kilometern angewachsen ist. Auch 12 Tage nach dem Untergang der schwimmenden Plattform strömen weiterhin täglich 800 000 Liter Rohöl aus dem Bohrloch in 1520 Meter Tiefe. Analysten beziffern den Schaden für die Fischerei (Louisiana ist größter Fischlie-

ferant der USA) schon jetzt auf 2,5 Milliarden Dollar, den für die Tourismusbranche auf drei Milliarden. Der verantwortliche Ölkonzern BP versprach, die Milliarden-Kosten

Die ersten Ufersteine sind schon ölverschmiert

der Öl-Bekämpfung und Reinigung zu übernehmen. Aber das ist noch nicht alles: Die Familien der elf getöteten Ölarbeiter wollen vor Gericht ziehen, 36 Sammelklagen von Fischern, Ferienwohnungs-Besitzern und Bootsvermietern sind schon angestrengt.

In dieser Woche haben die US-Bundesstaaten Louisiana, Florida den Notstand ausgerufen, gestern auch Alabama und Mississippi. Sprudelt das Öl weiterhin aus, wird der GAU in wenigen Wochen das

Ausmaß der „Exxon-Valdez“-Katastrophe erreicht haben. Die Havarie des gleichnamigen Tankers 1989 vor der Küste Alaskas gilt als die bisher größte Umweltkatastrophe in der Geschichte des Landes. Damals wurden 2000 Kilometer Küste für Jahre verseucht, Hunderttausende Tiere starben. Wie wird es diesmal? Keiner weiß es. Heute kommt Obama. Und Venice weint.

Die bedrohten Tiere

Der Braunpelikan lebt in Kolonien zusammen, wird bis zu 138 cm groß. Er ist sehr gefräßig, braucht pro Tag rund zwei Kilo Nahrung

Die Meeresschildkröte ist in tropischen und subtropischen Meeren verbreitet. Ihre Eier legt sie an Stränden ab

Der Brunftscrei des Mississippi-Aligators kann eine Lautstärke von bis zu 100 Dezibel erreichen (so laut wie ein Presslufthammer). Das Tier wird bis zu 6 Meter lang

Delphine gelten als intelligente Meeressäuger. Der Flaschnasendelphin wird bis zu vier Meter lang und bis zu 300 Kilo schwer

Die amerikanische Auster gilt als wichtigste Austerart Nordamerikas. Sie wird oft als Fleisch-auster verarbeitet, in Dosen gefüllt

Dieser ölverschmierte Töpel wird von Tierschützern gesäubert